Krakauer Zeitung.

Nro. 187. **Mittwoch, den 19. August.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. August d. J. den Gubernialrath, Karl Ritter v. Höpflingen-Bergendorf, unter gleichzeitiger Enthebung von seiner gegenwärtigen Stellung als provisorischer Bürgermeister in Lemberg, zum Statthaltereirathe extra statum bei der Lemberger Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. August d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte zu Großwardein, Melchior Ritter von Müller, zum Ober-Staatsanwalte bei dem Oberlandesgerichte zu Großwardein allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juli d. J. den griechisch-katholischen Pfarrer in Nowica und Konsistorialrath, Anton Pietruszewicz, und den Vorsteher der geistlichen Korrektionsanstalt zu Lemberg, Joseph Kulczycki, zu Ehrendomherren an dem Lemberger griechisch-katholischen Metropolitankapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli d. J. die erledigte Stelle eines Professors der Flöte am Konservatorium der Musik in Mailand dem Francesco Pizzi allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Julian Grafen v. Pejacsevich die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. August d. J. dem Bau-Eleven zu Broos, Jakob Sachshalber, in Anerkennung seiner muthvollen und aufopfernden Handlungsweise zur Rettung von Menschenleben während der Ueberschwemmung durch die Maros, das goldene Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. August d. J. dem Finanzwach-Oberaufseher in Nieder-Oesterreich, Franz Reska, in allergnädigster Anerkennung seiner aufopfernden Bestrebungen zur Rettung von Menschenleben aus Wassergefahr, das silberne Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den zweiten Kreiskommissär, Benedikt v. Haslinger, zum Vorsteher des politischen Bezirksamtes in St. Pölten ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksamts-Aktuare in Böhmen, Wenzel Neustupa, Franz Facek und Franz Heinrich Kopetz zu Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Chrudim, Erstern in definitiver, letztere Zwei in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Der Justizminister hat die Stuhlrichteramts-Aktuare im Preßburger Verwaltungsgebiete, Georg Wrabelly zu Sellye, Robert v. Mikovényi zu Aranyosmaroth und Viktor Pulay zu Báth zu provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Balassa-Gyarmath ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten des Kreisgerichtes Botzen, Eduard Ritter v. Lutterotti, auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte Innsbruck übersetzt, den provisorischen Staatsanwalts-Substituten zu Rovereto, Herkules Untersteiner, zum definitiven Staatsanwalts-Substituten unter Belassung in seinem gegenwärtigen Dienstorte und den Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes in Trient, Dr. Lorenz v. Voltelini, zum provisorischen Staatsanwalts-Substituten des Kreisgerichtes Botzen ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes Feldkirch, Karl Kelz, zum definitiven Gerichts-Adjunkten desselben Kreisgerichtes ernannt und die in Erledigung gekommene provisorische Gerichts-Adjunktenstelle bei dem Kreisgerichte Feldkirch dem Bezirksamts-Actuar zu Hall, Johann Linser, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. August.

Unserem Bericht über die feierliche Begehung des Allerh. Geburtsfestes unseres gnädigsten Herrn und Kaisers haben wir noch Folgendes nachzutragen. Um 10 Uhr Vormittags wurde ein feierliches Te Deum in der Marienkirche abgehalten, welches der Hochwürdigste Herr Bischof Łętowski, assistirt von dem ganzen Domcapitel und dem Pfarrklerus, celebrirte. Nachmittags 3 Uhr war ein großes Diner von nahe zu 50 Gedecken bei dem Herrn Landespräsidenten, Grafen Clam-Martinitz. Der von demselben am Schluß des Diners ausgebrachte Toast auf das Wohl unseres allergnädigsten Herrschers fand begeisterten Anklang. Während der Tafel spielte die Musikcapelle des Inf.-Regimentes Erzherzog Wilhelm vor dem Statthaltereigebäude. Nachmittags fand das von der hiesigen Schützengesellschaft veranstaltete Festschießen im Schützengarten statt, wo das Musikcorps des Husaren-Regiments Großfürst Nikolaus und das vor dem festlich geschmückten Pavillon der Schützengesellschaft postirte des 19. Jäger-Bataillons abwechselnd spielten und durch ihre trefflichen Leistungen die Stimmung des zahlreich dort versammelten gewählten Publikums zu heben wußten. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Bahnhof der k. k. östlichen Staatsbahn eben so reich als zierlich mit Flaggen in den Farben des Reiches geschmückt war.

In dieser Weise wurde hier im äußersten Nord-Osten des Vaterlandes der Tag gefeiert, der im ganzen weiten Reiche als eine willkommene Gelegenheit betrachtet wird, den Gefühlen inniger Verehrung und Ergebenheit für den geliebten Landesfürsten einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen und der besonders jetzt, da die Erinnerung an die unzählbaren Beweise der unerschöpflichen Milde und Gnade unseres erhabenen und hochherzigen Monarchen noch so lebhaft ist, zu um so begeisterteren Kundgebungen nie endender Dankbarkeit und tiefgefühlter Bewunderung allenthalben anregen mußte.

Der gestern mitgetheilten Erklärung der „Oester. Correspondenz“ über die Begleichung des Conflicts in Constantinopel ist die Aeußerung anzureihen, welche Lord Clarendon in der Oberhaussitzung vom 13. d. über die Stellung der englischen Regierung zu der Donaufürstenthümer-Frage abgegeben. Der britische Staatssecretär des Auswärtigen bemerkte: Der Hauptdifferenzpunct zwischen den Commissions-Mitgliedern in Bucharest war die Auslegung des Fermans in seiner Anwendung auf die Moldau. Dieser Punkt ward zur Inbetrachtnahme nach Constantinopel verwiesen, wo durch einstimmige Entscheidung der dortigen Vertreter der verschiedenen Mächte und des Ministers der Pforte beschlossen wurde, dem Ferman in der Moldau dieselbe Deutung zu geben, wie in der Walachei, mit Ausnahme gewisser Unterschiede, welche durch von einander abweichende Gesetze in den beiden Fürstenthümern nothwendig würden. Ob dieser Entscheid dem Kaimakam von Seiten des Präsidenten der Commission, welcher zu gleicher Zeit türkischer Commissär war, zur rechten Zeit mitgetheilt wurde, oder ob der Kaimakam ihn mißverstand oder nicht berücksichtigte, vermag ich nicht zu sagen, weil in Bezug auf diese Sache Beschuldigungen und Gegen-Beschuldigungen erhoben worden sind. So viel steht jedenfalls fest, daß der Kaimakam die Wahlen mit Zugrundelegung einer von ihm selbst abgefaßten Wahlliste vornehmen ließ. Die Vertreter Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens jedoch, nach Instructionen handelnd, welche sie von ihren Regierungen erhalten hatten, protestirten gegen einen so constituirten Divan, von welchem sie behaupteten, er sei kein getreuer Ausdruck der Volksmeinung. Die Folge davon war, daß die Vertreter der erwähnden vier Mächte die Annulirung der Wahlen und die Anordnung von Neuwahlen verlangten. Die Pforte jedoch war der Ansicht, daß es nicht verträglich mit der Würde des Sultans sein würde, auf diese Forderung einzugehen, da dieselbe sich auf die getreue Ausführung der Bestimmungen des pariser Friedens beziehe, und ihrer Ansicht nach eine jede diesen Gegenstand betreffende etwaige Forderung von sämmtlichen bei dem Vertrage betheiligten Mächte hätte ausgehen müssen. Es folgten Mißhelligkeiten, welche durch telegraphische Depeschen, die eine verschiedene Auslegung erfuhren, nicht beseitigt wurden, und wir erhielten die Nachricht von der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen den von mir erwähnten vier Mächten und der Pforte gerade zu der Zeit, wo der Kaiser der Franzosen, begleitet von seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Osborne ankam. Es ward uns auf diese Weise Gelegenheit geboten, einen Zustand der Dinge zu erörtern, der plötzlich eine sehr verwickelte Gestalt angenommen hatte, und zu Ereignissen von einer Größe hätte führen können, die durchaus in keinem Verhältnisse zu der Ursache gestanden haben würden, welcher sie ihren Ursprung verdankten. Nachdem wir die Lage in Erwägung gezogen hatten, gelangten wir zu dem Schlusse, daß, wenngleich keine Beweise vorlägen, die man in England für hinreichend stark halten würde, um um das Recht zu verleihen, die besagten Wahlen für nichtig zu erklären, doch die prima facie vorhandenen Beweise von der Regelwidrigkeit der Wahlen der Art seien, daß sie uns die Befugniß geben, die Annullirung der Wahlen anzuempfehlen. Wir fühlten, es liege im Interesse der Pforte, daß kein Zweifel auf den Wahlen hafte, welcher zu dem Schlusse verleiten würde, als könnte das Ergebniß derselben keine wahre Vertretung des Volkes sein. Wir waren außerdem der Meinung, daß die Absichten der bei dem Pariser Vertrage betheiligten Mächte nicht erfüllt werden würden, wenn eine solche Vertretung nicht zu Stande käme, und daß keine englische Regierung Wahlen unterstützen könne, deren verdächtigen Charakter wir nicht völlig zu leugnen vermochten. Wir fühlten daher, daß wir das volle Recht hatten, dem Sultan die Annullirung der Wahlen und die Revision der Wahllisten anzuempfehlen. Indem wir diesen Weg einschlugen, vergaßen wir nicht, daß der Sultan seine Unabhängigkeit durch das von ihm beobachtete Verfahren zur Genüge gewahrt hatte und daß er, ohne der Würde seiner Stellung im Geringsten etwas zu vergeben, in ein Ansuchen (request) willigen konnte, welches sämmtliche bei der Frage betheiligte Mächte an ihn gerichten hatten. Dieses Ansuchen ist nichts weiter, als ein Vorschlag, daß der Pariser Vertrag getreuer ausgeführt werde, ein Vorschlag, dessen Annahme, so weit wir sehen können, auf keine Schwierigkeiten stoßen wird und welcher, wenn er angenommen ist, sofort alle jene Zweifel beseitigen wird, die, wie sich nicht läugnen läßt, über den neulichen Wahlen in der Moldau schweben und die, wenn man sie nicht verscheuchte, den Divan jener Autorität berauben würden, von welcher wir wünschen müssen, daß er sie besitze.

Nach verschiedenen Andeutungen und directen Mittheilungen der Blätter ist es zweifelhaft, ob die Differenzen wegen der Donaufürstenthümer wirklich durch eine neue Conferenz ausgeglichen wird. Der Correspondent der „Hamb. B.“ schreibt über das Arrangement von Osborne: „Um die in Constantinopel ausgebrochene Krise für den Augenblick zu beschwören, hat Lord Palmerston, nachdem er sich vorher die Zustimmung Oesterreichs durch den Telegraphen eingeholt hatte, nicht anstehen können, dem französischen Kaiser die Concession zu machen, und das Versprechen zu geben, im Vereine mit dem Wiener Cabinet, die Pforte zur Annullirung der Wahlen in der Moldau bestimmen zu wollen. Die weiteren Vereinbarungen der Premiers Frankreichs und Englands tragen einen so conditionellen und reservirten Charakter an sich, daß ihre Existenz ganz und gar von den Entschließungen des Wiener Cabinets und der Pforte abhängig gemacht ist. Lord Palmerston hat dem Antrage des Grafen Walewski, die Frage der Donau-Fürstenthümer auf eine neuen Pariser Conferenz zu berathen, unter der Bedingung Rücksicht versprochen, daß Oesterreich und die Pforte damit einverstanden seien. Wie ich nun eben vernehme, soll das Wiener Cabinet dem Plane, eine neue Conferenz zusammentreten zu lassen, nicht absonderlich hold sein, und sich vornehmlich deßhalb zur Einwilligung in die Annullirung der moldauischen Wahlen haben bestimmen lassen, weil es durch diese einer neuen Pariser Conferenz, welche den status quo der Fürstenthümer mehr denn je problematisch machen würde, zu begegnen glaubt. Uebrigens, setzt der Correspondent hinzu, kann von einer Aeußerung des Wiener Cabinets, welche entscheidend und maßgebend wäre, in so lange keine Rede sein, bis nicht officielle Mittheilungen ausführlicher Art von Seite des Londoner Cabinets hier angelangt sind, welche über die wahren Intentionen Englands klaren Aufschluß geben.“ Dieß scheint nach der Erklärung der Oest. Correspondenz zu schließen, bereits erfolgt zu sein.

Wie sich die „A. A. Z.“ aus Paris schreiben läßt, soll in Betreff der Beilegung der jüngsten diplomatischen Streitfrage soviel fest stehen, daß das gegenwärtige Compromiß principiell jenem entlehnt ward, wodurch die Neuenburger Differenzen zur endlichen Lösung gelangten. Frankreich soll der äußeren Form nach, die Türkei aber dem Grunde nach Recht behalten. Mit anderen Worten: der zwischen Herrn v. Thouvenel und dem Divan eingetretene Streit soll als eine Detailfrage betrachtet werden, wo beide Theile, ohne der Würde ihrer Regierungen zu vergeben, sich wechselseitig

Feuilleton.

Crispatura contra Crinoline.

Aus dem „Morgenblatte“.

(Schluß.)

Hier unterbrach sie der neben ihr stehen gebliebene Master Smithson mit der leisen Bemerkung, es werde besser sein, nicht weiter politischen Betrachtungen nachzuhängen. Miß Blanca warf die Lippe unwillig auf, aber ein strenger Blick des Magnetiseurs nöthigte sie zu dem abgebrochenen Thema zurück.

Master Jugde nahm das Wort, sobald Master Smithson wieder in der Fenstervertiefung stand. — Es sei, sagte er, Alles recht gut und schön, was die gnädige Frau ihm vortrage, aber nichts sei nichts, und einen dreiunddreißig Jahre lang getragenen Namen willkürlich durch einen andern ersetzen, das sei eine bedenkliche Sache.

Die Dame im Palmengewande antwortete nicht sogleich. „Ich muß Sie,“ begann sie endlich, „einen Blick in die Familienangelegenheiten des Hauses Schwedenwetter-Fürchterlich thun lassen, so weh es dem Gemüthe auch thut, auf morsche, ja faule Stellen des uralten Stammbaums hinzudeuten. O, Master Judge, was haben wir in dem verhängnißvollen Sommer 1857 ausstehen müssen! Mein sehr ehrenwerther Bruder war mit mir und seiner Tochter in Mineralina Nr. 27 (vor Errichtung der teutonischen Quellenvereinigungs-Compagnie von 1871 hieß jener Kurort Ems). Hätten wir doch dieses unglückliche Bad Nr. 27 nie kennen gelernt! Im jetzigen Vorschwitzmonat, damals Juni genannt, war's, als unserem Hause das Trostloseste begegnete. Denken Sie sich, Master Judge, meine Niece kommt mit einem Lieutenant ins Gerede! Eine Schwedenwetter-Fürchterlich gerader Linie, und ein Lieutenant, der Sohn eines erst drei Jahre vorher wegen seiner Hoflieferungen geadelten Fabrikanten! Mein guter Bruder sieht, hört, erräth Anspielungen aller Art, wo immer er mit Cornelia sich zeigt. Während einer Pause im Ballsaal hatte meine Niece sich nämlich so weit vergessen, am Arm des Lieutenants fünf Minuten im Freien Luft zu schöpfen. Ich saß gerade am Spieltisch und mein Bruder pointirte für mich. Dieses Hinausgehen benutzte ein schlechter Mensch — wir haben nie erfahren wer, und ich folge hier der Auslegung meiner Nichte — um sich des zurückgelassenen Degens und Sonnenschirmes zu bemächtigen. Während Cornelia in sträflicher Arglosigkeit am Arm des jungen Kriegers des Vorschwitzmonats schöne Lüfte trinkt, trägt jener schlechte Mensch den Chinois sammt dem Degen in eine Rosenlaube, entsendet dann einen Kellner, sich beider Instrumente als gefundener Sachen zu bemächtigen, und bringt durch Erdichtungen aller Art zu Wege, daß am folgenden Morgen vor den Augen sämmtlicher Kurgäste die friedliche Waffe einer Schwedenwetter-Fürchterlich (denn S. F. stand darauf) neben dem Mord-Gewehr des obscuren Lieutenants von Sanftblick ausgestellt wird. Unglücklicherweise hatte der junge Mensch bei der Rückkehr in den Ballsaal wegen des Degens Lärm geschlagen, und so wußte ganz Mineralina Nr. 27 um seine Eigenthümerschaft. Was blieb meinem gebeugten Bruder übrig, als aus der Noth eine Tugend zu machen, das vermuthete Bündniß der jungen Herzen als einen thatsächlichen Pfropfungsplan gelten zu lassen und Cornelia und v. Sanftblick zu vereinigen? Der neue Schoß dieses gepfropften Edelreises war — Crinoline!“

Von Neuem schluchzte Miß Blanca und gab dadurch die Aufregung zu erkennen, in welcher sich die ältliche Dame bei Erwähnung des verhaßten Namens befand. „Nennen Sie meine Niece, wie Sie wollen,“ schloß sie, „bester, liebster Master Judge, nennen Sie das unglückliche Kind nöthigenfalls, wenns doch ein Kleidername sein muß, Crispatura, ja Crispatura, an deren Sieg sich so schöne Erinnerungen knüpfen — nur nicht Crinoline! Alle Welt wird schon unwohl, wenn nur das Wort ausgesprochen wird!“

Da von Master Judge keine Antwort erfolgte, benutzte Dr. Kettenschuß die Pause, um leise zu entschlüpfen. Die Buchstaben S. F. trafen zu. Er schien ohne Verzug die Badeliste mustern zu wollen, und eilte, das Geheimniß der Baronesse Klinginsohr zu verrathen, ehe von anderer Seite der Schleier gelüftet werden konnte. Master Smithson bemerkte sein Verschwinden. Da mich der Rücken des freistehenden Schreibtisches ihm verbarg, mochte er auch mich auf der Flucht vermuthen. Er stolperte eilig hinaus und die Treppe hinab. Während ich noch ungesehen notirte, richtete sich Miß Blanca auf und brach in ein lautes Gelächter aus. Sie glaubte augenscheinlich allein zu sein, das verrieth schon die Art, wie sie sich auf ihrer scharlachfarbenen Seidendecke, mit aufgezogenen Knien, die Hände um diese zusammen gelegt, kauernd in die bequemste Sitzart gebracht hatte. „Splendid, delicious!“ rief sie und brach von neuem in lautes Lachen aus.

Ohne von meinem Notizbuche aufzublicken, gab ich zurück „Verry, indeed!“ — „Oho, who's here?“ klang es plötzlich herüber und Miß Blanca machte Anstrengungen, sich in der malerisch anständigsten Weise wiederum auf ihr rothes Paradebett zurück zu lehnen, wobei sie das dunkelblaue Gewand bis über die Nasenspitze herauf zog.

Die Stimme kam mir jetzt erst bekannt vor und ich dachte an eine Aehnlichkeit, an die ich schon beim Erblicken Master Smithsons und dann nach dem Eintreten in das mystische Cabinet beim Anblick der lichtblonden Amerikanerin erinnert worden war. Aber wer war's? Ich konnte damals nicht darauf kommen. Jetzt bei ihrem Lachen fiel mir ein, so habe

Zugeständnisse gewähren können. Dagegen — und dies scheint die Grundlage des zwischen Frankreich und Osborne-House verabredeten Compromisses zu sein — verpflichtet sich der Hof der Tuilerien, aus der Unionsfrage in keinem Falle eine europäische Angelegenheit, d. h. eine solche, welche den Weltfrieden bedrohen könnte, zu machen. Vom völkerrechtlichen Standpunkte bedeutet dieses Zugeständniß nichts mehr und nichts weniger, als würde Frankreich die Unionsidee förmlich aufgeben. Frankreich ist bei dem unglücklichen Unionsprojecte zu wenig direct betheiligt, als daß es nicht früher oder später die Unionstendenzen, welche unbezweifelt den Wunsch der Minorität des rumänischen Volkes ausdrücken, ihrem eigenen Schicksale überlassen sollte. Was wenige zu ahnen scheinen, heißt es in der erwähnten pariser Correspondenz der „A. A. Z." weiter, geschah es in Folge ausdrücklicher telegraphischer Weisung aus Paris, daß Herr von Thouvenel nach Abbrechung seiner diplomatischen Verbindungen auf seinem Posten blieb, anstatt sich einzuschiffen. Andererseits werden bis zur Stunde die amtlichen Verbindungen zwischen dem Hofe der Tuilerien und dem hiesigen Botschafter der Pforte fortgesetzt und wenn, wie zu erwarten steht, der Sultan den zu Osborne-House vermittelten Compromiß beipflichtet, steht auch keine weitere Störung derselben zu befürchten.

Die N. P. Z. theilt jetzt den Wortlaut der auf die dänische Note vom 24. Juni von Seiten des Herrn v. Manteuffel unterm 6. Juli d. J. an den preußischen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Oriolla, gerichteten Depesche mit. Dieselbe lautet:

„Der Zweck unserer Depesche vom 20. Mai c. war, über die Absichten, welche die königl. dänische Regierung bei der angekündigten Einberufung der Stände Holsteins hegt, zu größerer Klarheit zu gelangen. Welche Erwiderung uns darauf zu Theil geworden ist, wollen Ew. x. gefälligst aus dem abschriftlich beifolgenden Erlaß des Ministers Michelsen vom 24. v. M. entnehmen. Ich kann Ew. x. nicht verhehlen, daß uns die Erklärungen des Kopenhagener Cabinets auch dies Mal zu unbestimmt erscheinen, um einen sicheren Schluß auf die Intentionen desselben zu gestatten. Indessen steht die Zeit des Zusammentretens der Stände nahe bevor, und die königlich dänische Regierung wird alsdann berufen sein, zu handeln. Unter diesen Umständen haben wir es, in Uebereinstimmung mit dem kaiserlich österreichischen Hofe, für das Geeignetste gehalten, vorläufig abzuwarten, was uns die unzweideutige Sprache der Thatsachen bald sagen wird. Wir dürfen dies thun in der Ueberzeugung, daß wir das Kopenhagener Cabinet bei unseren bisherigen freundschaftlichen Rathschlägen in keinem Zweifel darüber gelassen haben, wie die Lage der Dinge von uns nothwendig aufgefaßt werden muß, und welche Entschließungen sich daraus für uns, je nach dem weiteren Verlauf derselben ergeben werden. Ew. x. sind ermächtigt, dem Herrn Minister Michelsen eine Abschrift dieser Depesche mitzutheilen."

Die N. P. Z. bemerkt hierzu: Es ergiebt sich aus dieser Depesche — Oesterreich wird eine ähnliche abgeschickt haben — zunächst, daß die deutschen Großmächte in dieser Angelegenheit bisher noch einmüthig vorgegangen sind; ferner, daß die dänische Aeußerung vom 24. Juni die deutschen Cabinete natürlich nicht befriedigt hat; endlich, daß die preußische Regierung nun bald Thatsachen dort erwartet, die dem Hin- und Hergerede ein Ende machen und auch Deutscherseits zu bestimmten Entschließungen führen werden. Wie diese Entschließungen ausfallen müßten, wenn Dänemark in seiner bisherigen Hartnäckigkeit verharrte, darüber wird bei den deutschen Großmächten so wenig ein Zweifel sein, als überhaupt irgendwo in ganz Deutschland, wo man noch Recht fragt und nach Ehre.

Man hält den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs von Schweden noch immer für bedenklich. (Telegraphische Berichte aus Stockholm deuten auf eine Verschlimmerung desselben hin, welche zwischen dem 7. und 13. d. M. eingetreten sein muß.)

Kaiser Alexander II. wird zur Zeit der im nächsten Monat bei Berlin stattfindenden Manoeuvre in Berlin zu einem dreiwöchentlichen Besuch erwartet. Das Gerücht von einer bei dieser Gelegenheit stattfindenden Zusammenkunft mit dem Kaiser L. Napoleon wird von der N. Pr. Ztg. als ungegründet bezeichnet, dagegen will sie von der Möglichkeit einer Zusammenkunft der beiden Kaiser im September an einem Ort des deutschen Südwestens wissen.

Der zum Abschluß des Concordates zwischen der rheinischen Kirchenprovinz und dem päpstlichen Stuhle in Rom seit längerer Zeit anwesende großh. badische Specialbevollmächtigte, Staatsrath **Brunner**, ist dort nach einer in Karlsruhe am 14. d. eingetroffenen telegraphischen Depesche in Folge eines Schlagflusses gestorben.

J. **Wien**, 17. August. In Betreff der Angelegenheit der ostgalizischen Eisenbahn habe ich Ihnen heute ein hier verbreitetes Gerücht berichtigend zu melden, daß die Unterhandlungen zwischen der Nordbahn und der ostgalizischen Bahngesellschaft noch zu keinem definitiven Abschluß gediehen sind. Die ostgalizische Bahngesellschaft will die Strecke Krakau-Dembica übernehmen, während die Nordbahn die Strecke Krakau-Oświęcim behalten soll. Die Direction der Nordbahn erklärt aber, sich darauf nicht einlassen zu können, indem schon bei der letzten Generalversammlung der Nordbahn, als diese Angelegenheit zur Sprache kam, festgesetzt wurde, daß die Nordbahngesellschaft einen Theil der ostgalizischen Bahnstrecke nicht übernehmen dürfe. So viel mir mitgetheilt wird, will die Nordbahn, auf den erwähnten Beschluß der Generalversammlung gestützt, entweder die ganze ostgalizische Bahnstrecke definitiv übernehmen oder gar nichts davon behalten. Auf die Uebernahme einer Theilstrecke der ostgalizischen Bahn will die Gesellschaft nicht eingehen. Wie man sagt, soll wegen dieser Angelegenheit eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Nordbahn einberufen werden. Sobald ich über den weitern Verlauf der Verhandlungen etwas erfahre, werde ich Sie davon in Kenntniß setzen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. August. Se. Majestät der Kaiser ist von allerhöchstseiner Reise aus Ungarn im besten Wohlsein vorgestern in Laxenburg eingetroffen.

Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers in Ungarn veröffentlicht die Wiener Zeitung folgende telegraphische Depesche:

Stuhlweißenburg, 14. August. Heute sind Se. k. k. Majestät um 5 Uhr Früh von Veszprim aufgebrochen und an der Grenze des Ofner Verwaltungsgebietes vom Vicepräsidenten Baron Augusz, den Chefs der Behörden, dann einer Deputation empfangen worden. Um 8 Uhr war bei Stuhlweißenburg das Kürassier-Regiment Wallmoden ausgerückt; gegen 9 Uhr gelangten Se. k. k. Majestät in die Stadt, welche, festlich geschmückt, im herzlichen Empfange des Monarchen keinem der bisher Allerhöchst besuchten Orte nachstand. Nach zahlreichen Vorstellungen und Audienzen war feierlicher Segen in der Kathedrale, worauf Se. Majestät in einer längeren Umfahrt die Aemter, Wohlthätigkeitsanstalten und Gefängnisse zu besichtigen geruhten. Um 3 Uhr fand Diner bei Hofe statt, wonach Se. k. k. Majestät die hierortige Schießstätte, dann ein Volksfest mit Allerhöchstihrem Besuche beglückten.

Komorn, 15. August. Die Bewohner von Stuhlweißenburg wetteiferten, um sich in Beweisen treuer Ergebenheit für den Monarchen zu überbieten. In der heutigen Fortsetzung der Allerhöchsten Reise haben Se. k. k. Apostolische Majestät zu Moor dem Gottesdienste beigewohnt, und darauf am Sarge des im Dienste seines kaiserlichen Herrn gefallenen FML. Grafen Lamberg ein Gebet verrichtet. Dem neuetablirten Militär-Gestüte in Kis-Ber geruhten Se. k. k. Majestät durch mehrere Stunden besondere Aufmerksamkeit zu schenken; in diesem Orte fand das Hofdiner statt. Bei Szöny stellten sich der Komorner Festungs-Commandant, der Vice-Präsident Graf Attems mit den Chefs der Behörden vor; die Festung salutirte mit Kanonenschüssen, der geschmückte Bahnhof war mit einer Menschenmenge besetzt, unter deren aufrichtigsten Segenswünschen Se. k. k. Majestät soeben auf der Raaber Eisenbahn die Rückkehr nach Laxenburg angetreten haben.

Ihre kaiserlichen Hoheiten der durchlauchtigste General-Gouverneur Erzherzog Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte sind auf dem Kriegsdampfer „Elisabeth" am 16. d. M. um $5\frac{1}{2}$ Uhr im besten Wohlsein in Venedig eingetroffen und mit der lebhaftesten Theilnahme empfangen worden. Unmittelbar nach der Ankunft fand die Vorstellung des Klerus, des Adels und sämmtlicher Behörden statt.

Ministerial-Rath Freih. v. **Brentano** ist nach London abgereist, man sagt, wegen des Suez-Canal-Projects, dessen Realisirung bekanntlich die Oesterreichische Regierung auf das Lebhafteste befürwortet.

Frankreich.

Paris, 15. August. Der Bericht des „Moniteur" über die gestrigen Festlichkeiten zur Einweihung des Louvre enthält die Anrede des Staatsministers Achille Fould, so wie die Rede des Kaisers ihrem ganzen Wortlaute nach. Letztere lautet:

Meine Herren: Ich wünsche Mir und Ihnen Glück zur Vollendung des Louvre. Ich wünsche Mir hauptsächlich aus zwei Gründen, wodurch dieselbe möglich geworden, Glück. Es sind nämlich die hergestellte Ordnung und Festigkeit, so wie der stets zunehmende Wohlstand des Landes, die Mir gestattet haben, dieses Nationalwerk zu Ende zu führen. Ich bezeichne es als ein solches, weil alle Regierungen, die einander gefolgt sind, es als Ehrensache betrachtet haben, das königliche Haus zu vollenden, welches von Franz I. angefangen, von Heinrich II. verschönert ward.

Woher kommt die Ausdauer und zugleich diese Popularität für Ausführung eines Palastes? Weil der Charakter eines Volkes sich in seinen Staatseinrichtungen, wie in seinen Sitten, in den Thaten, die es begeistern, wie in den Bauwerken, welche Gegenstand seines Hauptaugenmerkes werden, spiegelt. Nun wollte Frankreich, das seit so vielen Jahrhunderten monarchisch ist, und das fort und fort in der Central-Gewalt die Vertreterin seiner Größe und Nationalität erblickte, daß des Herrschers Wohnung des Landes auch würdig sei, und das beste Mittel, um diesem Gefühle zu genügen, war, diese Wohnung mit den mannigfachen Kunstwerken des menschlichen Scharfsinnes zu umgeben.

Im Mittelalter bewohnte der König eine mit Vertheidigungsmitteln umstarrte Festung. Alsbald jedoch ersetzte der Fortschritt der Civilisation die crenelirten Mauern und Kriegswaffen durch die Erzeugnisse der Wissenschaften, der Literatur und der Künste. So hat die Geschichte der Bauwerke ihre Philosophie, wie die Geschichte der Begebenheiten.

So wie es beachtenswerth ist, daß unter der ersten Revolution der Ausschuß für die öffentliche Wohlfahrt, ohne es zu wissen, das Werk Ludwig's XI., Richelieu's und Ludwigs XIV. fortgesetzt hat, indem er dem Feudalwesen den letzten Stoß versetzte und das System der Einheit und Centralisirung, dieses unverrückte Ziel der Monarchie, weiter führte, — liegt nicht ganz eben so eine große Lehre darin, wenn wir Heinrich's IV., Ludwig's XIII., Ludwig's XIV., Ludwig's XV., Ludwig's XVI. und Napoleon's Gedanken von der ephemeren Gewalt des Jahres 1848 aufnehmen sehen?

In der That war eine der ersten Handlungen der provisorischen Regierung, daß sie die Vollendung des Palastes unserer Könige verordnete. So wahr ist es, daß eine Nation aus ihrer Vorzeit, wie ein Individuum aus seiner Erziehung, die Jeden schöpft, welche die Leidenschaften des Augenblickes nicht zu vernichten im Stande sind, Wenn ein sittlicher Anstoß die Folge des gesellschaftlichen Zustandes eines Landes ist, so wirkt derselbe durch die Jahrhunderte und durch die verschiedenen Regierungsformen hindurch fort, bis er das vorgesteckte Ziel erreicht. So ist auch die Vollendung des Louvre, wozu Sie mit so viel Eifer und Geschicklichkeit mitgewirkt und dadurch meine Anerkennung verdient haben, keineswegs die Laune eines Augenblickes, sondern die Verwirklichung eines Planes, der zum Ruhme des Landes entworfen und durch den Instinct desselben während mehr als dreihundert Jahre festgehalten wurde.

Das amtliche Blatt schließt an die Festbeschreibung eine Schilderung der Verdienste des neu decorirten Baumeisters Lefuel. Die Decorirung des neuen Louvre enthält mehr als 1500 Sculpturwerke. Die Verwaltung beschäftigte täglich mindestens 3000 Arbeiter. Die Louvre-Arbeiten haben der Bildhauerkunst einen bedeutenden Aufschwung gegeben; die Malerkunst wird sich ebenfalls nicht zu beklagen haben. Die Industrie zumal hatte in diesen fünf Jahren bedeutenden Erwerb. Im Laufe des Jahres 1856 nahm das Louvre um Bauplatze selbst nicht weniger als 313,272 Tagewerke in Anspruch, abgesehen von den Schlossern, Schreinern und Zimmerleuten, die in ihren Häusern arbeiteten, so wie von den Arbeitern in den Steinbrüchen und den Fuhrleuten, welche Bau-Materialien herbeischafften. Das Material des Louvre besteht vorzugsweise aus Stein und Eisen, und letzteres, so wie der Marmor, sind ausschließlich französischen Ursprungs.

Der Moniteur schließt mit den Worten: „Alle diese Herrlichkeiten wurden in fünf Jahren und mit 36 Millionen Francs hergestellt; noch nie wurde ein Gebäude von solchem Umfange in so wenigen Jahren und zu so geringem Preise errichtet!"

Der Kaiser wird schon übermorgen nach Biarritz abreisen. Es darf jedoch während seiner Badekur nicht jeder dort baden, wer da will, sondern nur wenigen Auserwählten wird diese Ehre zu Theil. Man hat zu diesem Behufe eine Elite-Liste aufgestellt, welche dem Kaiser zur Ratification vorgelegt worden ist. — Die Assemblee Nationale hat um die Erlaubniß nachgesucht und sie erhalten, nach Ablauf ihrer Suspension als ein neues Blatt, La Paix, zu erscheinen, um dadurch der Wirkung der beiden Avertissements zu entgehen, welche die fernere Existenz des alten Blattes unter dem alten Namen zu sehr bedroht hätten.

Der durch Decret von gestern zum Senator ernannte Armand Laity war früher Artillerie-Lieutenant. Seine Erziehung hatte er in der polytechnischen Schule erhalten. Derselbe zeichnete sich immer durch seine bonapartistischen Gesinnungen aus. 1838 wurde er unter der Anklage, an einem Complote Theil genommen zu haben, vor den pariser Gerichtshof gestellt. Diese Anklage war auf eine von ihm unter dem Titel: „Historische Darstellung der Ereignisse des 30. October 1836" (Affaire von Straßburg), herausgegebene Schrift basirt. Der pariser Gerichtshof erklärte ihn für schuldig, und er wurde am 10. Juli 1838 zu 5 Jahren Gefängniß, zehntausend Fr. Geldstrafe und lebenslänglicher Ueberwachung durch die Policei verurtheilt. Seit jener Zeit theilte Laity so ziemlich die Geschicke Louis Napoleon's und gehört zu den sogenannten alten und ehrlichen Bonapartisten. Unter der Präsidentschaft war Laity Ordonnanz-Officier Louis Napoleon's, lebte dann eine Zeit lang zurückgezogen und wurde später zum Präfecten in der Provinz ernannt. Vor ungefähr vier Wochen gab er seine Entlassung und schlug mehrere glänzende Stellungen aus, die man ihm anbot; die Stelle eines Senators wird derselbe jedoch wohl annehmen.

Belgien.

Zur Situation Belgiens wird der „N. Pr. Ztg." geschrieben. Es ist merkwürdig, wie schnell bei den Besuchern Belgiens die Illusionen schwinden, welche sie sich auswärts über diesen sogenannten constitutionellen Musterstaat machen. Es bedarf, um die Belgier kennen zu lernen, keines langen Studiums; sie schreien ihre politischen Ansichten den Leuten mit lauter Stimme ins Gesicht und demonstriren fortwährend. Die hiesigen Zustände sind über alle Begriffe traurig; die Geistlichkeit sieht sich hier von Tag zu Tage mehr den grausamsten Verhöhnungen des liberalen Pöbels in den großen Städten ausgesetzt. Ich sah Fremde. die eben hierher kamen, wahrhaft entsetzt über das, was die Belgier in diesem Punct leisten können. Der Adel ist, um es rund heraus zu sagen, nahe daran zu verzweifeln über die Lage der Dinge; er überbietet sich in Almosengeben, baut Kirchen und sorgt nur noch für die Ewigkeit, da ihm diese Welt verloren scheint. Ich maße mir nicht an, zu wissen, wie man in den höchsten Kreisen denkt, versichern aber kann ich, daß man sich von der auch dort herrschenden Entmuthigung erzählt. Die Officiere sind gekränkt, daß das Ministerium ihnen kein Vertrauen geschenkt und sie nicht gegen die „emeute" geführt hat; ihr Grollen fällt auf und die liberalen Blätter dürfen die Offiziere offen mit den schwersten Schimpfnamen belegen, „les infames" x. Was würde eine Klage helfen, die Jury spricht unter donnerndem Hoch auf die Preßfreiheit jedes beklagte Blatt frei; es ist keine Hilfe dagegen. Gestern erst wurde wieder ein Blatt, „Avenir," freigesprochen von der Anklage, das Militär beleidigt zu haben. Das Blatt hatte ja weiter nichts gethan als erzählt, die Schildwachen bettelten an den Thoren von Gent! Ganz harmlos. Und bei solchen Zuständen befindet sich Niemand wohl als der gebildete Liberale, wohl wie der Fisch im Wasser. Oh! es ist ein constitutioneller Musterstaat und die Liberalen sind so eifersüchtig, daß si's schon übel nehmen, wenn mal Einer nicht ganz weg ist vor Bewunderug ihrer Herrlichkeit. Was sind sie wüthend auf den armen Guizot? wie lärmen sie, wenn's mal nicht ganz genau nach ihrem Willen geht, diese Verwöhnten! Sie sehen nicht die Heerscharen von zerlumpten Bettlern, die hungernd das reiche Land durchstreifen, denn ihr Auge ist stumpf dafür geworden. Deshalb ist die Enttäuschung der Bewunderer Belgiens so groß, wenn sie plötzlich die Phantasmagorie constitutioneller Glückseligkeit versinken sehen.

Rußland.

Die im Königreich Polen im Zug befindliche Zinsbarmachung der Bauern und Reorganisation des Gerichtswesens schreitet ihrer Realisirung entgegen. Die Vorarbeiten sind nun von den betreffenden Comite's beendigt. Nach dem die Regierung auf den Staats-Domänen und den an russische Generale verschenkten Gütern die Bauern zinsbar gemacht und einige Gesetz-Reglements erlassen hat zur Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse und Ablösung der durch Natural-Leistungen gezahlten Zinsen in Geldzins, wurde unter Uexkull's Leitung ein Comite niedergesetzt zur Beschleunigung dieser socialen Reform. Dieses Comite hat zweierlei in Erwägung zu ziehen: die Zinsbarmachung und die Ertheilung von Boden an

---

nur Ein Mensch je gelacht, und zwar „the American Gal" die ich im vorigen Jahr im New-Strandtheater mehrere male gesehen und gehört hatte, eine Schauspielerin, die ohne Souffleur spielte, und aus dem Stegreif jede neue Vorstellung mit einer wahren Ueberschwänglichkeit von lustigen Einfällen auszustatten verstand. Große Belesenheit, vor allem in Zeitungen, machte diese Einfälle im Munde einer jugendlichen Schauspielerin doppelt eigenthümlich.

Als ich ihren Namen nannte und die eben gespielte Farce als die beste pries, die ich je von ihr gesehen, klatschte sie in die Hände und gab sich einem neuen Ausbruch ihrer guten Laune hin, wobei ich secundirte, bis sie in Husten verfiel. „Einen Augenblick Geduld!" rief sie dann, und zugleich rollte sie die vorhin zurückgezogene Gardine des Alkovens wieder vor. Nach wenigen Secunden trat sie in maaßvoll geschürzter, schön drapirter Gewandung, mit einer golddurchwirkten Schärpe leicht umgürtet, hinter dem grünen Vorhang hervor, machte eine Handbewegung, die mich zum Verweilen aufforderte, und setzte sich mit der schalkhaftesten Miene in einen Winkel der mir gegenüber stehenden Causeuse.

Sie sagte kein Wort, und ich, um eine etwa beabsichtigte Fortsetzung des Gaukelspiels nicht abzuschneiden, hielt gleichfalls an mich, indem ich mit möglichst feierlichem Gesichte, die Feder in der Hand, auf dem Drehstuhle des Schreibpults ihr zugewandt da saß.

„Sie treiben das Ding noch weiter als ich," fing sie endlich an. „Wollen Sie noch mehr Neues von 1891?" — „Lieber von 1857!" gab ich zur Antwort. „Was hat Sie dem Theater entfremdet und dieser Geheimbühne zugeführt?" — „Ein Husten und der Doctor Kembleson. Wenn ich nicht Theater spielen kann, sterb' ich vor Langeweile. Nun aber bin ich eben hier in Ems, um leben zu bleiben, dem Tod und allen seinen Helfershelfern zum Trotz. Da habe ich mir ausgedacht, wie ich ohne Coulissen und Garderobe hier Theater spielen und mich über alle Welt lustig machen könnte. Heute war die dritte Probe. Was meinen Sie, geht's schon so leidlich?"

„Täuschend genug," antwortete ich und legte die Feder bei Seite. — „Master Smithson," sagte sie, „ist nur ein zu schlechter Ventriloquist. Er wird die Posse verrathen haben? Ist's nicht so?" — „Ich hatte keine Ahnung, daß der Master Judge von dem Herrn in der Fensternische gespielt wurde; ich merkte überhaupt den Streich erst, als Sie in's Lachen geriethen."

„Abscheulich, daß ich Sie nicht sah! Ich hätte gescheidter sein sollen. Nun Sie in das Geheimniß eingeweiht sind, müssen Sie schon mit helfen. Treiben Sie mir zu, wen immer Sie können, und vor allen hohe Herrschaften mit Reifröcken. Ich habe schon in London gegen diese Rockscheusale Krieg geführt und will mir hier das Vergnügen machen, das Gefecht Mann gegen Mann fortzusetzen. Wenn ich die Fürstin N. in die Falle locken könnte, da sollte sie Dinge von mir hören! Es ist eine schöne stattliche Frau; wozu braucht sie den Firlefanz um sich hängen zu haben? Nimmt aber so eine Tonangeberin für die Crispatura Partei, dann ist die Crinoline in die Acht erklärt. Da hängt solch ein Tüllgekräusel;" — sie wies auf ein Kleid, das über einen Stuhl geworfen war — „ich hab's auf den zwei größten Bällen bei Allmaks getragen, und ebenso hat die Gräfin Walewska in Paris sich damit vor Kaiser und Kaiserin gezeigt. Aber bis jetzt haben wir nicht durchdringen können. Die Weiber sind zäh' im Nachahmen. Geben Sie Acht, der Chapeau Clarence dringt viel eher durch, nur weil er zur männlichen Toilette gehört."

Mir stieg ein Verdacht auf, als sei „the American Gal" im Interesse des Erfinders der Crispatura nach Ems gekommen, und beute das Publikum nach zwei Seiten zugleich aus. Ich war indessen auf falscher Fährte. Der leidende Zustand der Schauspielerin hielt sie an ihr Zimmer gebannt; von einem Schautragen der aspirirenden Mode war schon deßhalb nicht die Rede. Ihr lebhaftes Temperament, ihre gute Laune und die Gewohnheit, das Publikum mit ihren Gedankenblitzen zu unterhalten, das alles bedurfte eines Tummelplatzes; da ihr, wie sie mir sagte, von Dr. Kembleson befohlen war, die Nachmittagsstunden zu ruhen, aber nicht einzuschlafen, so ergab sich für sie von selbst der eingeschlagene Mittelweg. Sie hatte Aussicht, das ganze Emser Badepublikum vier Wochen lang an sich vorüberspazieren zu sehen, und Leuten Unarten und Drolerien zu sagen, denen sonst nur mit gebeugtem Rücken und tief abgezogenen Hute begegnet wird. Sie konnte sich nebenbei vielleicht den Triumph versprechen, die Crispatura in Aufnahme zu bringen, und hatte unter allen Umständen fortwährende Uebung im Improvisiren.

Mir leuchtete der Humor des ganzen Einfalls zu sehr ein, als daß ich ihr und gar dem unterhaltungshungrigen Badepublikum das Maskenspiel nicht von Herzen gegönnt hätte. Als ein Widderkopf gegen das Bollwerk des jämmerlichsten Geschmackverfalls, von dem künftige Zeiten im Hinblick auf die gegenwärtige Weibertracht reden werden, war ihr Krieg gegen die Crinoline ohnehin im Interesse der schönen Künste, und es freute mich, als sie hinzufügte, wie es sich von selbst verstehe, daß sie sich ihre Vergnügungen nicht durch die Gefoppten bezahlen lasse. „Sie haben hunderttausend Mal recht," sagte ich aufstehend und mich zum Gehen wendend. „Wie viele Federn müssen sich stumpf schreiben, wie viele Lungen müde reden, um wieder gut zu machen, was solch ein kaiserliches Prinzchen verschuldet hat, und dazu noch verschuldet, ehe er geboren ward! Schon die ursprüngliche Bedeutung dieses verheimlichenden Kleidungsstücks sollte doch wenigstens junge Mädchen abhalten, sich mit diesem pferdehaarenen Fragezeichen zu verunstalten. Ich wüßte

die Bauern. Es entschloß sich für Ersteres. Indeß ist das Project vom Kaiser noch nicht bestätigt, wird es aber wahrscheinlich in Kurzem werden. Das Project bezweckt nur freiwillige Verträge zwischen Grundherren und Bauern, vermittels der Kreis-Comite's. So viel ist indeß gewiß, daß im Falle der endlichen Regulirung die Trennung des zum Hofe gehörigen Bodens von dem Boden der Bauern beschlossen ist. Der Zeitpunkt zur Aufhebung der Natural-Leistungen (Pańszczyzna) ist im Project nicht festgestellt. Die Zahl der bereits zinsbar gemachten Bauern-Familien der Staats-Domänen beträgt 60,000 (es giebt deren im Ganzen 72,000, und auf Privatgütern die Zahl der ersteren 123,000). — Die Organisation des Gerichtswesens anlangend, geht aus dem Projecte hervor, daß dieselbe dem russischen assimilirt wird, aber mit dem Unterschiede, daß Präsidenten, Richter und Delegirte nicht, wie in Rußland, von den Staatsbürgern gewählt, sondern von der Regierung ernannt werden. Die unterste Staffel der Gerichts-Hierarchie bildet das Gemeinde-Gericht; dann folgt über demselben das Kreisgericht (39 für das Königreich); ein Handelsgericht in Warschau; an Stelle des einzigen Appell-Gerichts in Warschau treten 6 Civil- und Criminal-Kammern und endlich als höchste Instanz die beiden Abtheilungen im warschauer Senate, die 9. für Civil-, die 10. für Criminalsachen. Alle Sachen, die sonst vor das Forum des Staatsrathes kamen, werden in Zukunft vor der Plenar-Versammlung des Senats entschieden (Hochverrath, Streitigkeiten über Competenz der Behörden, bürgerliche und kirchliche Vergehen der höheren Beamten u. s. w.). Die Friedensgerichte bleiben wie bisher.

Asien.

Ueber den Verlauf der Empörung in Indien theilt der „Friend of India" unter Anderm mit: Die Feuersbrunst muß am Ende erlöschen, wenn der Brennstoff erschöpft ist; und die Meutereien haben fast aufgehört, weil so wenige Corps noch zu verführen sind. Eine von competenten Personen angestellte Prüfung „army list" ergab im Ganzen 7 Regimenter, auf die man sich als wirklich treu und fest verlassen könne, indeß selbst ihre Loyalität würde keine Gesellschaft wohlfeil assecuriren. Die Nachrichten über Delhi werden wöchentlich und täglich magerer. Seit 7 Tagen haben die Behörden über den Gang der Belagerung das tiefste Stillschweigen beobachtet. Die letzte zuverlässige Kunde aus General Barnard's Lager lautete, daß er in die Stadtmauer Bresche gelegt, und sich vor derselben festgesetzt habe. Wie man sich erinnern wird, erwähnten wir vor einiger Zeit des Gerüchts, daß 2 Regimenter Eingeborne in Sir Henry Barnard's Lager Meuterei angefangen hätten und deßhalb in Stücke gehauen worden seien. Die Geschichte von dem Verbrechen ist wahr genug gewesen, aber die von der Bestrafung weniger. Der Generalissimus fürchtete sich vor der Verantwortlichkeit für ein energisches Handeln, und beschwichtigte die Meuterer, bis sie wieder guter Laune wurden. Wir verargen's dem Publikum nicht, daß es die ganze Geschichte glaubte. Wer uns immer einen Groll nachträgt, glaubt jetzt die Zeit gekommen, sein Müthchen zu kühlen. Man macht sich keine Vorstellung von der Desorganisation in den obern Provinzen. Das Geschäft liegt ganz darnieder, die Landstraßen sind überall von Dieben überfüllt; die ausgetriebenen Zemidars in fast allen Dörfern kommen wieder an's Licht und jagen ihre Nachfolger weg. Haufen kleiner Rajahs haben sich unabhängig erklärt und ersetzen ihren Mangel an Rechtsansprüchen durch unermüdlichen Fleiß in Rauben und Morden. Unter allen Schurken dieser Classe scheint Nana Sahib der blutdürstigste. Dieser Mensch ist der Adoptivsohn des verstorbenen Peischwa Bajce Rao, und beansprucht daraufhin, den Heimfall der ungeheuern Pension seines Vaters, aber die Regierung wies seine Ansprüche zurück, und nun übt er Rache. Er hat ein Corps von Mördern organisirt, und kein Tag vergeht, an dem nicht irgend ein armer gehetzter Europäer von ihnen heimgeschleppt und buchstäblich in Stücken gehauen wird. Seine letzte Blutthat ging ins Große. In Futtyghur war ein — wie es scheint blinder — Lärm ausgebrochen, und 132 Personen (Männer, Weiber und Kinder) flüchteten von dort auf 50 Booten nach Allahabad, welches aber Niemand von ihnen erreichte. Sie waren bis Bhitoor gekommen, als Nana Sahib erst auf sie feuerte und dann au Kähnen ihnen nachsetzte. Er riß die Flüchtlinge aus den Booten, und schleppte sie nach dem Paradeplatz in Cawnpore. Da trieb man sie in einen Haufen zusammen und feuerte auf sie, aber da die Mordarbeit zu langsam von statten ging, fielen die Elenden über sie her und hackten sie zu Tode. Seit Menschenaltern ist ein solches Ereigniß nicht vorgekommen, und doch haben die Engländer sich an diese Schauerscenen schon so gewöhnt, daß sie Gott danken, wenn nur die unglücklichen Opfer nicht vor dem Tode geschändet werden.

Was die Fortschritte der Rebellion betrifft so nimmt Audh in dieser Hinsicht eine bedeutende Stellung ein; der gefangene König indeß weist alle Gemeinschaft mit den Insurgenten durch eine veröffentlichte Erklärung zurück. In Feisabad, dem Herzen von Audh — einer Stadt wo das blutige Zusammentreffen zwischen Moslem und Hindus die erste Veranlassung zur Annexation gab — geschah der Aufstand zweier Regimenter am 8. Juni; diese ließen jedoch ihre Officiere sich unbelästigt auf der Goggra einschiffen. Eines der Regimenter beschützte sogar dieselben, und erlaubte ihnen alles brittische Eigenthum, mit Ausnahme des öffentlichen, welches dem König von Audh gehöre, mit sich zu nehmen. Die Officiere erhielten sogar Boote und 900 R. Reisegeld aus dem öffentlichen Schatz. Treuloser benahmen sich die Sipahis in Barelly. Sie gaben den Officieren die Versicherung ihrer Anhänglichkeit, und forderten sie sogar auf, ihre Familien aus den Hochlanden kommen zu lassen, wohin dieselben in Sicherheit gebracht waren. Am 1. Juni brach indeß die Meuterei in solcher Weise aus, daß die Officiere nach letzterem Zufluchtsort, um ihr Leben zu retten, durch eine Gegend fliehen mußten, wo sich auch das Landvolk erhoben hatte; die Flüchtlinge befinden sich jedoch in solcher Stärke auf ihrem Sammelpuncte, daß sie wahrscheinlich nichts zu besorgen haben. Auch in Morabad hatten die Engländer Zeit sich zu retten; die Meuterer überließen sich der Plünderung mit solcher Ausschließlichkeit, daß den Europäern zwei Stunden Zeit zur Flucht verblieben. In Schahdschihanpur scheinen Ermordungen vorgekommen zu sein; jedoch sind die meisten Engländer entkommen.

Die „Morning Post" vom 14. August veröffentlicht eine Depesche aus Marseille, welcher zufolge die indischen Rebellen mehrere Hundert mit Getreide beladene Schiffe zerstört hatten. Sämmtliche Pflanzer im Innern des Landes waren ruinirt.

Ein Parlaments-Ausweis gibt die folgenden statistischen Details über das britische Reich in Ostindien. Der Gesammtflächeninhalt von Indien beträgt 1.466,576 engl. Quadrat-Meilen, von welchem die britischen Staaten 837,412, die einheimischen Staaten 627,910, und die französischen und portugiesischen Besitzungen 1254 einnehmen, und die Gesammtbevölkerung beläuft sich auf 180.884,297 Seelen, — nämlich 131.990,901 in den britischen Staaten, 48.376,247 in den einheimischen Staaten und 517,149 in den französischen und portugiesischen Besitzungen. Die britischen Staaten unter dem General-Gouverneur von Indien haben eine Ausdehnung von 246,050 Quadrat-Meilen und eine Bevölkerung von 23.255,972 Seelen, die Staaten unter dem Vice-Gouverneur von Bengalen 221,969 Q.-M. mit 40.852,397 E.; die nordwestlichen Provinzen 105,759 Q.-M. mit 33.655,193 E.; die Staaten unter der Regierung von Madras 132,090 Q.-M. mit 22.427,297 E., und die unter der Regierung von Bombay 131,545 Q.-M. mit 11.790,042 E. Die einheimischen Staaten in Bengalen begreifen 515,533 Q.-M. mit 38.702,206 E. die von Madras 51,802 Q.-M. mit 5.213,671 E. und die von Bombay 60,575 Q.-M. mit 6,440,370 E. Das französische Gebiet in Indien bedeckt einen Flächenraum von 188 Q.-M. mit 203,887 Einw., die Portugiesen besitzen 1066 Q.-M. mit 213,262 Einw.

Das letzte wichtige Ereigniß am Hofe von Teheran ist die Amtsentsetzung des bisherigen Kriegsministers Serdar Asis-Chan am 16. Juni. Es wurde zu diesem Zweck eine Versammlung von vornehmen Personen berufen, und in deren Gegenwart dem Asis-Chan folgendes Schreiben vorgelesen, welches der Schah an den Premierminister gerichtet hatte: „Sadr Asam! Wir haben Euch die Leitung aller Angelegenheiten Persiens übergeben und anvertraut und alle Verantwortlichkeit auferlegt. Besonders das Kriegswesen und die Waffenfabrikation, der militairische Unterricht und andere Gegenstände müssen sich mit jedem Tag mehr entwickeln und vervollkommnen. In dieser Beziehung wünsche ich vollkommen ruhig zu sein. Deshalb habe ich heute am zwanzigsten Tage des Monats Schewal des Jahres 1273 Euch alle Civil- und Militair-Angelegenheiten übergeben, und hoffe, daß Ihr Euch keine Nachlässigkeit zu Schulden kommen lasset. Da der frühere Serdar Asis-Chan sich in vielen Beziehungen schuldig gezeigt und die Ausbildung und Disciplin des Heeres vernachlässigt hat, so entsetze ich ihn durch dasselbe Schreiben von dem obersten Commando der Sipahi's und allen andern Aemtern, wie auch den des Kriegsministers. Wir werden den zu diesem Posten ernennen, welcher Euch am würdigsten scheint, und Asis-Chan kann seinen Trotz zeigen, wo es ihm gut dünkt." Wie dem Verurtheilten mündlich mitgetheilt wurde, läßt ihn der Schah jedoch in dem Amte eines Controleurs.

Die europäischen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern mehren sich. Der Dampfer „Encounter" geht nach England zurück und wird unterwegs einen siamesischen Gesandten an Bord nehmen, der sich nach England begiebt. Die große Streitfrage in Canton wird, der ostindischen Verwickelung wegen, freilich noch geraume Zeit auf ihre Beilegung warten müssen.

Vermischtes.

** Zu Anfang d. M. brach in dem Dorfe Tokacsi im Veßprimer Comitate Feuer aus. Ein Landmann, der eben betrunken nach Hause gekommen war, würde von seiner Gattin aufgerüttelt, die ihm zurief, er solle löschen gehen. „Was geht's mich an." sagte der Bauer, wenn nur mein Haus nicht brennt." Das Weib eilte allein fort, um den Unglücklichen, vom Brande Heimgesuchten zu helfen; doch plötzlich trug der Sturm die Flamme auch auf ihr Haus — entsetzt rannte sie herbei, allein schon zu spät, denn der betrunkene Gatte war vom entfesselltem Elemente bereits ganz umfangen. Verzweiflungsvoll stürzt sich das Weib in das brennende Haus, um den Unglücklichen noch zu retten, allein vergebens. — Am anderen Tage zog man zwei Leichen aus den Trümmern der abgebrannten Ruine.

** Die Anzahl der in Maria-Zell bis zum 8. d. M. angekommenen Pilger beläuft sich bis gegen 140.000; die in letzterer Zeit dort anwesenden größeren Prozessionen außer der des Wiener Severinus-Vereines waren von Klosterneuburg, St. Ruprecht an der Raab, Maria Fernitz und Feldbach. So eben trafen dort Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ferdinand und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth ein.

** Ein Münchener Blatt schreibt: Nach Altötting sind, zufolge der amtlichen Erhebungen 1856, aus Nähe und Ferne 156.325 fromme Pilger und Pilgerinen gewallfahrtet.

** [Das Skelett eines berühmten Pferdes.] Das k. k. Militärgestüt zu Mezöhegyes ist im Besitze des Skeletts jenes Pferdes, das durch seinen ehemaligen Besitzer eine gewisse historische Berühmtheit erlangte. Es war dies der Fliegenschimmel Fajoun, den Napoleon I. in den meisten Schlachten geritten hatte. Im Jahre 1815 durch das Armee-Corps des Herrn Erzherzogs Ferdinand in Frankreich erbeutet, wurde er zu dem nieder-österr. Beschäldepartement nach Mezöhegyes gebracht, wo er am 25. März 1817 verendete.

** Ein merkwürdiges Phänomen hat in Lüttich die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft im höchsten Grade erregt. Es hat sich nämlich in vielen Häusern und Gärten des Quai d'Avroy bis zur Kirche St. Jacques seit einem Monate der Boden dergestalt erhitzt, daß in einer Länge von 1200 Fuß, einer Breite von 12 bis 15 Fuß und einer Tiefe von 4 bis 5 Fuß die Hitze bis zu 40 Grad Réaumur gestiegen, alle Vegetation vernichtet wird, wie alles, was man in den Kellern aufbewahrt. Wo in der Erdlagerung die Thonschicht anfängt, hört die Hitze auf. Dr. Schwan, Professor an der lütticher Universität, hat im Auftrage der Academie der Wissenschaften die Erscheinung näher untersucht und glaubt den Grund derselben in der Entwicklung des Hydrogen-Gases zu finden, das allmählich durch den Thon gedrungen, wodurch sich eine Art Verbrennung bildet, in dem Maße das Gas mit der atmosphärischen Luft in Berührung tritt. Die aus der Erde steigenden Dünste, die schimmelig riechen, bestätigen die Meinung; auch hat das aus einem in dem Bereiche liegenden Brunnen steigende Gas Feuer gefangen und eine Zeit lang fortgebrannt, wie dieses auch der Fall auf der Höhe von Ans war, wo das aus einer Erdspalte steigende Gas Feuer fing und mehrere Monate brannte. In Ougrée selbst kochen die Arbeiter und Bauern bekanntlich seit Jahren auf dem aus den Erdritzen sich entwickelnden Gase.

** Ein seltener Todesfall kam vor einigen Tagen in Osiaczek in Westpreußen vor: Der dortige Fischer Frischallowski war nach einer neuntägigen Krankheit, wahrscheinlich am Nervenfieber gestorben. Als man die Leiche bereinigt und bei Seite gebracht hatte, sagte dessen bejahrte, noch völlig gesunde Ehefrau zu ihren schon zum Theil erwachsenen Kindern: der Vater sei nun beseitigt und sie wolle sich zu Bette legen, denn er werde sie sicher nicht hier lassen. So lag sie bis zum dritten Tag im Bette und wurde zusehends schwächer. Als am dritten Tage die Leiche im Sarge angezogen wurde, verlangte sie in ein anderes Bett in die Nähe des Sarges gebracht zu werden, um den Anzug besser überwachen zu können. Hier ordnete sie, im Bette sitzend, Alles, was zum Anzuge und dem Begräbnisse gehörte, auf's Sorgfältigste an. Als endlich Alles geschehen war, sagte sie: sie wolle nun mit dem Vater gehen, legte sich rücklings auf's Kissen und — war eine Leiche.

** (Legatar Napoleons I.) Aus Duisburg wird der „W. Ztg." geschrieben, daß auch in der dortigen Nähe ein alter Kämpfer Napoleon's wohnt und demselben auf Anordnung des jetzigen Kaisers von Frankreich die 400 Fr., welche das Testament des ersten Napoleon den Kriegern ausgesetzt hatte, ausgezahlt wurden.

** In Sibiriens Hauptstadt Irkutsk erscheint jetzt eine russische „Zeitung des Gouvernements Irkutsk", die mancherlei Interessantes über jene Gegenden und Menschen enthält. Irkutsk wurde 1661 unter dem zweiten Romanow, Czar Alexis Michailowitsch gegründet und ist 6223 Kilometer von Petersburg und nur 2370 von Peking entfernt. Irkutsk zählte zu Anfang dieses Jahres 20,000 Einwohner, es hatte 33 Kirchen, ein Priester-Seminar, ein Gymnasium, eine Militair- und eine Navigationsschule. Zum Irkutsker Markte, der den ganzen Juni-Monat dauert, pflegen sich mehr als 20 Völkerschaften einzufinden. Die Stadt ist nur 265 Kilometres von Maimatschin, der ersten chinesischen Grenzstadt, entfernt und hat bei dem Aufschwunge des Verkehrs mit China und Japan eine glänzende Zukunft.

Wir lesen in der „Lemb. Ztg.": Am 14. v. M. ist um 11 Uhr Vormittags in der Gemeinde Rzeczyca (Żółkiewer Kreis) ein Brand aus einer bis nunzu unbekannten Ursache ausgebrochen, in Folge dessen nebst den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden von 3 Grundbesitzern auch sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude der dortigen gr. k. Pfarrei eingeäschert wurden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Hinsichtlich der projectirten Vereinbarung der Zollvereinsstaaten über gleichmäßige Einrichtungen in der Besteuerung des Tabaks wird berichtet, daß Baiern und alle diejenigen Staaten des Zollvereins, welche keine erhebliche umfassende Tabakproduction, bezüglich Tabakfabrication haben, aus finanziellen Rücksichten sich für eine bedeutende Erhöhung der Einnahme aus dem Tabak ausgesprochen haben. Die von dieser Seite her für diesen Zweck beantragten Maßnahmen sind dahin gerichtet, die Mehreinnahme durch eine Erhöhung des Eingangszolles für fremden Tabak und fremde Tabakfabricate zu bewirken, oder eine höhere Besteuerung der inländischen Production eintreten zu lassen, beziehungsweise eine derartige Abgabe einzuführen. Eine dritte Kategorie von Anträgen fällt in die auf die Einführung des Tabaksmonopols gerichteten Bestrebungen.

Krakauer Curs am 18. August. Silberrubel in polnisch Crt. 100—verl. 100¼ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 420 verl. 418 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98⅙ verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 106⅚ verl. 106⅙ bez. Ruff. Imp. 8.16—8.10. Napoleond'or's 8.9—8.3. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.43. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97½—97. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82⅓—81⅚. Grundentl.-Oblig. 81½—81. National-Anleihe 84½—84¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 18. August. Der „Moniteur" enthält folgende diplomatische Ernennungen: Graf Rayneval als Bothschafter für St. Petersburg, Herzog Grammont als Botschafter für Rom. Als bevollmächtigte Minister wurden ernannt: Fürst Tour d'Auvergne für Turin, Marquis Ferriére für Florenz, Graf Rorult für Stuttgart, Graf Damremont für Hannover, Graf Comminges Guitant für Darmstadt, Mercier für Stockholm, Montherot für Athen, Baudin Secretär in Petersburg für Cassel, Baron Pichon wird Bowrée in Teheran ersetzen, der auf sein eigenes Verlangen in Disponibilität tritt. — Gestern Abends 3pCt. Rente. 67.12½. Staatsbahn 683.

Genua, 16. August. Das britische Geschwader befehligt vom Admiral Lyons, wurde in Malta erwartet, wo es sich verproviantirt, um dann nach Corfu abzugehen. — Die österreichischen Schraubendampfer „Adria," „Radetzky" und „Friedrich" sind von Neapel nach Livorno abgegangen. Von dort gehen sie wahrscheinlich übermorgen nach Tunis und Alexandrien.

Verona, 16. August. Die „Gazetta ufficiale di Verona" meldet: In der Nacht auf den 14. d. Mts. wurde zwischen Codicozzi und Parona der nach Tirol gehende Postwagen von acht bürgerlich gekleideten vollkommen bewaffneten Räubern überfallen. Sie beraubten die Passagiere, und bemächtigten sich eines nicht unbedeutenden Geldbetrages in Banknoten und klingender Münze.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. August.

Angekommen sind im Hôtel de Russie die Hrn. Gutsb.: Alexander Potocki aus Dresden. Leonhard Dobrzański aus Petersburg. Pelagia Mrozinska aus Częstochau.

Im Hôtel de Dresde die Hrn. Gtsb.: Ignatz Skrzyński aus Strzyzow. Stephan Lesniowski a. Ryglicc.

Im Pollers Hôtel: Hr. Romuald Leduchowski a. Karlsbad, Gutsbesitzer.

Im Hôtel de Saxe: Hr. Kasimir Vetter, Gutsb. a. Warschau.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Maximilian Kierbedz nach Berlin. Stanislaus Jaroszyński n. Rußland. Felix Czerwiński n. Rußland. Stanislaus Walewski n. Polen. Marian Dylewski n. Lemberg.

---

einen Namen dafür, mit dem Pariser Maueranschläge und Pariser Journale oft genug auf Anstalten aufmerksam machen, die vor hundert Jahren noch nicht erfunden waren. Aber man darf nicht jedes Ding beim rechten Namen nennen."

„What's that?" brach plötzlich Master Smithson in unsere Unterhaltung ein, erstaunt, Miß Blanca nicht allein und einen der Geprellten ihr, der Nichtsomnambulen, gegenüber zu finden.

Die Schauspielerin weihte ihren Gatten in die unvermeidlich gewordene Mitwisserschaft ein. Er konnte anfangs seiner Verlegenheit nicht Herr werden, ließ sich indessen doch beruhigen und fand seine gute Laune völlig wieder, als er des Dr. Kettenschuß gedachte, wie dieser die Erlebnisse der Familie Schwedenwetter-Fürchterlich nunmehr in ganz Ems herumtragen werde. — „Und wie löst sich in Wirklichkeit das Räthsel?" setzte er hinzu als ich den Thürdrücker schon in der Hand hatte. „Hören Sie, der Degen und der Sonnenschirm sind wirklich zusammen verloren worden. Sie sind unschuldige Opfer des Spielunglücks ihrer Besitzer, die beide, obschon nicht mit einander bekannt, zu gleicher Zeit zahlungsunfähig und darlehnsbedürftig geworden. Wie der Name des Lieutenants ist, das brachte ich nicht zusammen; er war gar zu kraus auszusprechen; aber die Buchstaben S. F. bedeuten Susanna Fröhlich, Kammerjungfer auf Wartegeld, und der auf dem Heimwege aus dem Kursaal nach seinen Penaten Degen und Sonnenschirm verlor, nun, das war — der Pfandleiher."

Kunst und Literatur.

** Carl Treumann's Gastspiel während seines Urlaubs zählt nicht nur zu den erfolgreichsten an Beifall, sondern auch in materieller Beziehung weist es seltenen Erfolg nach. Der geschätzte Komiker spielte in Pest 23, in Temesvar 12, in Lemberg 13 und in Prag 15 Mal, und die 63 Gastrollen haben demselben das nette Sümmchen von 11,900 fl. eingetragen. Ein unerbittliches Fatum scheint ihn verhindert zu haben, den zwölften Tausender voll zu machen.

** Der rühmlich bekannte Character-Darsteller Heinr. Marx ist, nachdem er das Weimarer Hoftheater mit Pension verlassen, von Herrn Maurice für das Thaliatheater in Hamburg als technischer Director gewonnen worden.

** Im deutschen Theater zu Paris trat der Sohn des Lustspieldichters Benedix unter dem Namen Emil mit Frau Schuselka-Brüning zum ersten Male auf. Frau Schuselka hat mit schnellem Entschluß die Leitung des Unternehmens in die Hand genommen und hoffentlich wird es ihr durch Umsicht und Energie gelingen, das Fiasco einigermaßen zu mildern. Sie selbst gefällt nicht nur den Deutschen in Paris, sondern auch den Parisern.

** Man schreibt aus Weimar, daß wesentliche Veränderungen oder Verbesserungen im Programm der dreitägigen Festaufführungen zu Ehren Goethe's und Schiller's eingetreten seien. Der anfängliche Gedanke, die Musik vorwalten zu lasseu, ist durch den Umstand, daß die Damen Seebach und Fuhr, nebst den Herren Emil Devrient und Dawison ihre Mitwirkung unentgeltlich angeboten haben, ganz beseitigt worden. Am 2. September wird „Iphigenia in Tauris" mit E. Devrient als Orest und Fräulein Fuhr als Iphigenia gegeben. E. Genast, der letzte Schüler Goethe's, spielt den Thoas. Am 3. September findet die Aufführung des Festspieles von Dingelstedt statt, das uns als höchst gelungen gerühmt wird, hierauf folgt Paläophron und Neoterpe, mit einem von Dingelstedt geänderten Schlusse; den Beschluß macht der dritte Act aus „Don Carlos" mit Dawison als König Philipp und Devrient als Posa. Am 4. September sollen Scenen aus „Tasso," „Egmont," „Maria Stuart," „Faust" und die „Glocke" gegeben werden.

** In Bezug auf die Münchener Preisconcurrenz flüstert man bereits von einer Entscheidung, welche im hohen Rathe der Preisrichter zu Gunsten einer Tragödie von Paul Heyse: „Otto III." getroffen sei, während das Accessit einer noch nicht genannten Tragödie von Otto Ludwig zufallen solle. Bei den 150 Einsendungen, welche stattgefunden haben, liegt es fast außer der Möglichkeit, daß sie bereits geprüft seien. Außerdem hängt ja die letzte höchste Entscheidung von dem Publicum ab, da sämmtliche Stücke, bei denen ein literarisch- und dramatischer Werth erkannt wird, zur Aufführung gelangen sollen.

** In Braunschweig ist eine Anzahl Briefe zwischen Lessing und dem Herzoge Carl Wilhelm Ferdinand in der Bibliothek aufgefunden worden. Sie betreffen die Wolfenbütteler Fragmente, es ist indessen bis jetzt keine Aussicht vorhanden, sie veröffentlicht zu sehen.

** Unter dem Titel: „Reliquien von Ludwig Schwanthaler" wird in Kurzem ein Buch von Dr. Franz Trautmann erscheinen, in welchem der Verfasser den berühmten Bildner der Bavaria als Künstler und zwar als einen „romantischen" Künstler characterisirt. Das Buch soll mit zahlreichen Holzschnitten nach Original-Scizzen Schwanthalers geschmückt sein.

** Ernst Willkomm in Hamburg hat einen neuen Roman geschrieben, der bei Hugo Scheube in Gotha unter dem Titel: „Banco" in Kurzem erscheinen wird. Dem Titel nach dürfte sich dieser Roman in ähnlichen Kreisen der Gesellschaft bewegen wie desselben Autors „Rheder und Matrose," eine der verdienstvollsten Arbeiten unserer neuesten erzählenden Literatur, doch soll der Grundgedanke des unter der Presse befindlichen Werkes darauf ausgehen, die Macht des Geldes dem Adel der Kunst und der Arbeit des Geistes gegenüberzustellen.

** Kühnes „Europa" bespricht in sehr ehrenvoller Weise die Tragödie „Medeia" von Oswald Marbach, welche vom Hofschauspieler Grunert in Leipzig in der Loge „Balduin zur Linde" vorgelesen wurde. Das Blatt rühmt außerordentlich die feine Anlage des Werkes und die Ausarbeitung der sittlich entworfenen Motive.

** Die Astronomen scheinen wirklich nur wenig zu thun zu haben. Es ist von ihnen herausgerechnet worden, daß Schiller sich im fünften Acte und dritten Auftritte des Wallenstein höchlich geirrt habe, wenn er den Friedländer sagen läßt:

Kein Sternbild ist zu sehen. Der matte Schein dort,
Der einzelne ist aus der Kassiopeja
Und dahin steht der Jupiter —

Nach ihrem Calcul stand der Jupiter am 25. Februar 1634 in den Zwillingen, 60 Grade von der Kassiopeja entfernt und von Eger ausgesehen direct im Rücken Wallensteins. Welch' ein Triumph für die Wissenschaft!

** [Zu Rom kam endlich die Denksäule des neuen Dogma's von der unbefleckten Empfängniß] zu ihrem architectonischen Abschluß. Die zu Anfang des Jahres im Vatican gegossene kolossale broncene Statue der Madonna verunglückte, und mußte zur Hälfte auf's neue gegossen und zusammengefügt werden. Man wollte die Figur nicht in München machen lassen, das wäre ja für die römischen Künstler ehrenrührig und kränkend gewesen. Denn man kann, man will noch immer nicht thatsächlich einräumen, daß die Kunst ausgewandert ist aus dem Lande, wo ihre zweite Wiege stand. Die Broncestatue der Madonna ward also aufs Capitäl der Säule hinaufgewunden, so daß das Denkmal nun vollendet dasteht. Heute über vier Wochen, wo der Papst seinen Einzug halten will, soll es enthüllt werden.

Amtliche Erlässe.

Z. 2883. **Edict.** (958. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Wiśnicz Bochniaer Kreises in Galizien wird der illegal abwesende militärpflichtige Jude Abraham Gottlieb aus Wiśnicz H.-N. 24/2 geborne 1834 hiermit aufgefordert, binnen 6 Wochen vom Tage der 3ten Einschaltung dieses Edictes bei sonstiger Gewärtigung seiner Behandlung als Rekrutirungsflüchtling in seinen Geburtsort zurückzukehren und sich hieramts anzumelden.

Wiśnicz, am 25. Juli 1857.

Z. 2662 **Verlautbarung.** (935. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte in Podgórze wird hiermit allgemein verlautbart daß nachstehende gefundene Effecten sich in der hierämtlichen Verwahrung befinden.

Verzeichniß
über die im Depot zur Veräußerung sich befindlichen Effecten.

Ein jüdischer langer Rock von Camlot,
„ geblümter langer Schlafrock,
„ grün geblümter unten gestreifter Unterrock,
Eine leinwandene große Tasche,
Ein grobes Leintuch,
„ leinwandenes grobes Säckel,
„ Frauenkleid von aschgrauen Camlot,
„ blau gestreifter Unterrock,
„ Kopfpolster sammt Ueberzug,
Eine meßingerne Hänglampe,
Zwei blecherne Kehrichtschaufeln,
Ein leinwandenes kleines Säckchen,
„ ledernes Taschenl,
Eine kleine vergoldete Rame,
Ein lederner Bauerngurt,
„ geblümter grauer Frauenspenzer,
„ schwarzes Weiberleibel von Camlot,
„ blauer Weiberspenzer „ „
„ paar Pelzhandschuhe,
12 Stück verschiedene Werkzeuge von Stahl,
5 „ Schlüssel,
Ein Schustermesser,
„ grobes Leintuch,
„ Damenumhängtuch von Wolle, gestreift,
„ paar gestreifte Sommerbeinkleider,
„ Weiberwintertuch gestreift,
„ blau gestreiftes Kopfpolster,
„ tuchener Weibermantel,
Eine rothgestreifte Weste,
Ein tuchener Weiberbauernrock,
„ Bauernrock von weißen Tuch,
„ schwarzer Männerrock,
„ grauer Männer-Sommerrock,
„ blautuchener Männerrock,
„ paar blaue Männer-Strukshosen,
„ weißer Winterkotzen,
„ grobes Leintuch,
„ weißgeblümter Männersommer-Rock,
„ Bauernkittel von Zwillich,
„ Leintuch von Zwillich,
Eine gestrikte Reisetasche mit Leder besetzt,
„ Bauermütze,
Ein schwarzer Filz-Damenhut,
Eine aschgraue Männermütze,
„ segeltuchene Weste,
Ein Leintuch,
„ Mannshemd,
Zwei Stück blau und weiß gestreifte Schürzen,
Ein leinenes Handtuch,
Eine blaue Sammetweste,
Ein jüdischer wattirter gestreifter Damen-Seidenschlafrock,
Eine wollene rothgeblümte Weste,
Ein schwarzatlassener Judenrock (Jupice),
Zwei zwillichene Sakel,
„ „ große Säcke,
Ein schwarztuchener Frack,
„ „ „ klein,
„ „ „ „
„ blau „ „
„ „ „ „
Eine gestreifte Sommerweste,
Ein blau gestreifter Weiberunterrock,
Zwei leinene Männerhemden,
Ein Weiberhemd,
„ rothes weißgeblümtes Weibertuch,
„ blautuchener Weiberspenzer,
Eine blautuchene Weste,
„ „ Jacke,
Ein blautuchenes Weiberleibel,
„ blautuchener Bauernrock ohne Aermel,
„ rothes wießgeblümtes Tüchel,
„ grüntuchener Frack,
Eine Schürze von Tulle,
„ Ein blaugeblümtes Schnupftuch,
Eine leinene Bauern-Jouppe,
Ein Zwillich Leibel ohne Aermel,
Eine lederne Reisetasche,
Ein Handtuch,
„ paar weißtuchene Hosen,
„ leinenes Weiberhemd,
Zwei Leintücher,
Ein seidener Sonnenschirm,
Zwei Fenstervorhänge,
Ein paar Stiefel mit langen Röhren,
„ Thürschloß,
„ Reitsattel sammt Rimmzeug,
33 Stück große Bilder,
26 „ kleine „
Ein paar Hosen von Cort,
Eine rothgeblümte wattirte Bettdecke,
Vier leinene Mannshemde,
Ein paar schwarztuchene Hosen,
„ Stück brauner Tibet,
Zwei gestreifte halbe Halstücheln,
Eine rothgeblümte Sommerweste,
Ein Stück Papilloteisen,
„ schwarzer Winterrock,
„ paar gestreifte Sommerhosen,
„ roth- und blau-gestreiftes Damentuch,
Eine grün geblümte Sommerweste,
„ roth geblümte Sammtmütze,
Ein brauner Winterrock,
„ seidener Regenschirm,
Zwei roth geblümte Halstücher,
Eine roth gestreifte Sommerweste,
Ein weißgeblümtes Damentüchel,
Ein weiß, roth und blau geblümter Unterrock sammt Schürze,
Ein braun tibetener alter Weiberrock,
„ weißes Tischtuch, ein Tüchel und eine Serviette,
„ Federbett,
Zwei Faiancene Obstteller und Theeschaale,
Ein Kastorhut sammt Schachtel,
Zwei Bändchen Schiller's Werke,
Ein Band Panorama der österr. Monarchie,
„ „ italienische Sprachlehre,
Eine rothgestrickte Schlafmütze,
Vier Stück Männerkrägen,
Zwei „ Soffiere (Teller),
Ein Koffer schwarz angestrichen,
Eine Kiste,
Acht Stück neue Sensen,
Eine alte Sense und mehrere andere Eisenwerke,
„ lederner Polster.

Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Farnisse wird aufgefordert, sich wegen Abnahme derselben bis Ende October 1857 hieramts zu melden und sein Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen, widrigens solche hieramts am 3. November 1857 zu Gunsten des Armenfondes veräußert werden.

Podgórze, am 30. Juli 1857.

N. 1653. **Kundmachung.** (936. 3)

Es wird allgemein verlautbart, daß es von den mittelst des hierämtlichen Edictes vom 1. Juni 1857 Z. 965 jud. zum 21. Juli 1857 und 5. August bestimmten Tagfahrten zur Feilbietung des dem Herrn Anastasius Ritter von Siemoński in Rajcza gepfändeten Mobilars pto. dem Herrn Josef Kwieciński in Biala schuldigen 1000 fl. CM. c. s. c., sein Abkommen finde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 19. Juli 1857.

Oberstaatsanwalts-Stellvertretersstelle.

Z. 1244. (945. 3)

Bei der Krakauer k. k. Oberstaatsanwaltschaft ist die Stelle eines Oberstaatsanwalts-Stellvertreters, womit der Charakter eines Oberlandesgerichts-Rathssecretärs und ein Gehalt von 1000 fl. CM. mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 1100 fl. und 1200 fl. CM. verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche im vorschriftsmäßigen Wege binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edicts im Amtsblatte der Wiener Zeitung bei der Oberstaatsanwaltschaft zu Krakau einzubringen.

Von der k. k. Oberstaatsanwaltschaft.

Krakau, den 11. August 1857.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	325''', 25	+17°,7	58	West schwach	trüb			
	10	325 63	14,0	82	„	„	Nachm. etwas Regen	+10°6	+18°7
19	6	325 87	12,8	87	„	heiter mit Wolken			

Wiener Börse-Bericht
vom 18. August 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$84\frac{5}{8}$—$84\frac{3}{4}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	$94\frac{1}{2}$—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—$96\frac{1}{4}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$82\frac{3}{8}$—$82\frac{7}{16}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$72\frac{1}{4}$—$72\frac{1}{2}$
detto „ 4%	$65\frac{1}{4}$—$65\frac{1}{2}$
detto „ 3%	51—$51\frac{1}{4}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$41\frac{1}{2}$—$41\frac{3}{4}$
detto „ 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$88\frac{1}{4}$—$88\frac{1}{2}$
detto v. Galizien, Ung. *rc.* „ 5%	$80\frac{5}{8}$—81
detto der übrigen Kronl. „ 5%	$86\frac{1}{2}$—87
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{1}{2}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	336—337
detto „ 1839	142—$142\frac{1}{4}$
detto „ 1854 4%	$109\frac{1}{8}$—$109\frac{1}{4}$
Como-Rentscheine	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	81—82
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$86\frac{1}{4}$—$86\frac{3}{4}$
Gloggnitzer detto „ 5%	81—$81\frac{1}{2}$
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	$86\frac{1}{4}$—$86\frac{3}{4}$
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90—$90\frac{1}{2}$
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108—$108\frac{1}{2}$
Actien der Nationalbank	998—999
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$234\frac{1}{2}$—$234\frac{3}{4}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$122\frac{1}{2}$—$122\frac{3}{4}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	$231\frac{1}{2}$—232
„ „ Nordbahn	186—$187\frac{1}{4}$
„ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$275\frac{1}{2}$—$275\frac{3}{4}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—$100\frac{1}{16}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$102\frac{7}{8}$—103
„ „ Theißbahn	100—$100\frac{1}{16}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$245\frac{1}{2}$—246
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	554—556
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	395—397
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	72—73
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	73—75
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26—27
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	36—37
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$84\frac{1}{2}$—85
F. Windischgrätz 20 „	$28\frac{1}{4}$—$28\frac{1}{2}$
Gf. Waldstein 20 „	$28\frac{1}{4}$—$28\frac{1}{2}$
„ Keglevich 10 „	$14\frac{1}{4}$—$14\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	$41\frac{1}{4}$—$41\frac{1}{2}$
„ St. Genois 40 „	$38\frac{1}{2}$—$38\frac{3}{4}$
„ Palffy 40 „	$40\frac{1}{4}$—$40\frac{3}{4}$
„ Clary 40 „	$38\frac{1}{2}$—39
Amsterdam (2 Mon.)	87
Augsburg (Uso.)	105
Bukarest (31 T. Sicht)	$264\frac{1}{2}$
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	$104\frac{1}{8}$
Hamburg (2 Mon.)	77
Livorno (2 Mon.)	$104\frac{1}{4}$
London (3 Mon.)	10 11
Mailand (2 Mon.)	$103\frac{1}{8}$
Paris (2 Mon.)	$121\frac{5}{8}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{3}{4}$—$7\frac{7}{8}$
Napoleonsd'or	8 9—8 $9\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	10 15—10 16
Ruff. Imperiale	8 23

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:
nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:
von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:
nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:
von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag.
(um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten.
Unter der Direction des Friedrich Blum.
Mittwoch, den 19. August 1857.

List und Phlegma.
Vaudeville in 1 Act von Louis Angely.

Vorher:

Die Maskerade im Dachstübchen.
Schwank in 1 Act von L. Meixner.

Anfang um $6\frac{1}{2}$ Uhr. — Kassaeröffnung um 5 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.